

Nr. 4

April 2013
11. Jahrgang
Einzelpreis 7,50 €

postmaster magazin

Fachzeitschrift für Dokumenten- und Postprozesse

Neopost DS-65

Die neue Desktop-Kuvertiermaschine mit dem
Plus an Bedienkomfort und Produktivität



Unterwegs in Halle 3

Das Cebit-Gespräch über durchgängige Dokumentenprozesse

Digitale Transaktionspost
Onlinebriefe in allen Facetten

Daten, Tinte und Papier
Ein neues Kapitel in der Drucktechnik

Pappe und Polster
Versandverpackungen im Überblick

Poststellen des Jahres 2013
Die Laudatio von der Preisverleihung

POSTMASTER-online: www.postmaster-magazin.de

Auf dem Weg zu durchgängigen Dokumentenprozessen

Wie steht es mit der Verbindung zwischen Capturing, Archiv und Outputmanagement? Wie steht es mit schneller fallabschließender Bearbeitung, umfassender Archivierung und den Schnittstellen zwischen ECM und Dokumentenproduktion? Hier sind die Antworten von der Cebit 2013.

In Newsletter-, Blog- und Twitter-Zeiten ist es die Aufgabe der monatlichen Fachzeitschriften, innezuhalten und zu entschleunigen. Deshalb setzen wir uns regelmäßig mit Fachleuten der Branche zusammen, analysieren die Aufgaben und die neueste Entwicklung in aller Gründlichkeit, und dann schreiben wir darüber einen ebenso gründlichen Artikel unter der Rubrik „Das Gespräch“. In diesem Monat gibt es aber zwei Unterschiede: Erstens haben wir nicht nur ein paar Stunden gesprochen, sondern drei Messetage lang; zweitens nicht nur mit einem oder zwei Dialogpartnern, sondern mit vielen Experten und Produktentwicklern. Hier ist „Das Gespräch“ aus der Cebit-Messehalle 3.

Im Frühjahr und im Herbst treffen sich die Dokumentenmanagement-Fachleute: nach den Sommerferien auf der DMS Expo in Stuttgart und im März in der Cebit-Halle 3 in Hannover. Genauer gesagt, ist jede dieser beiden Veranstaltungen selbst ein geteilter Event: Die Outputmanager besuchen die Output-Vorträge und -Messestände, und die Capture-, Workflow- und DMS-Spezialisten informieren sich über elektronische Klassifikation, Enterprise-Content-Management und digitale Registratur. Dialog zwischen der Input- und der Outputseite: bisher weitgehend Fehlanzeige. Jetzt ist aber etwas in Bewegung geraten. „Durchgängigkeit der Dokumentenströme“ lautet die Forderung, die heute in Firmen-Projektgruppen und auf Fachkongressen erhoben wird. Mit der These, dass diese Forderung nach Durchgängigkeit auch die geheime Agenda auf der Cebit 2013 ist, sind wir deshalb auf zahlreiche Messestände gegangen, haben gefragt und Antworten protokolliert.

Drei Fragen an die Dokumentenmanagement-Branche

Auf dem Weg zum durchgängigen Dokumentenmanagement gibt es in den



Andreas Klug (Ityx): „Der Mitarbeiter ist ein Medienbruch.“

Unternehmen und Organisationen viele Baustellen und ebenso viele Fragen nach Lösungen: Drei davon sind uns in den vergangenen Monaten besonders häufig aufgefallen, deshalb haben wir sie in der Messediskussion auf die Tagesordnung gesetzt:

- Wie steht es mit der fallabschließenden Bearbeitung? Wo sind die Lösungen, die es der Eingangsdokumenten-Logistik erleichtern, mehr Vorgänge sofort und unabhängig vom großen Unternehmens-Workflow zu erledigen und abzuschließen?
- Wie steht es mit der Eingangsdokumenten-Klassifikation als Grundlage qualitätsvoller Archivierung? Wie kann das Dokumentenmanagement die wachsen-

den Anforderungen an Archivqualität und Compliance erfüllen, und was tragen Capturing und ECM dazu bei?

- Wie löst sich das Schnittstellen-Problem zwischen ECM und Outputmanagement? Wie kann der durchgängige Prozess vom Dokumenteneingang über die Bearbeitung bis zum Output effektiver gestaltet, wie der Unternehmens-Content an Dokumenten für die Erstellung und Automatisierung des Outputs zugänglicher und effektiver gemacht werden?

Entwickler und Berater für Capturing, Archiv, ECM und Outputmanagement haben wir mit diesen drei Fragen konfrontiert; nicht für alle waren diese drei Komplexe in gleicher Weise relevant. Es hat aber Spaß gemacht, der Branche auf dem Weg zur Einheitlichkeit und Durchgängigkeit auf den Zahn zu fühlen.

Fallabschließende Bearbeitung: der schnelle Weg vom Eingangszum Ausgangsdokument

Wo heute Eingangsdokumente im großen Stil digitalisiert, klassifiziert und verarbeitet werden, müssen Umwege



Hans-Joachim Hübner (SRZ): „Dokumente direkt in die Cloud scannen.“



Sebastian Rößler (Saperion): Prozesse zwischen ECM und Output neu gestalten.“

bei der Sortierung, Verteilung und Erfassung von Geschäftsvorfällen vermieden werden. Das Ziel: Prozessabläufe beschleunigen, Routinearbeiten technisieren, Kosten senken. Für Ityx-Vorstand Andreas Klug gehen die Überlegungen sogar noch weiter. Kunden und Partner selbst sollen Teil des Geschäftsprozesses werden. „Seien wir ehrlich: In vielen alltäglichen Posteingangsprozessen ist der Mitarbeiter nichts anderes als ein Medienbruch. Er erfasst und überträgt Inhalte aus Eingangsdokumenten in die Unternehmens-Anwendungen.“ Klug plädiert für eine neue Durchgängigkeit von Geschäftsprozessen. „Smartphones, Tablets und Scanner werden in Zukunft ebenso wie externe Servicemitarbeiter dynamisch in die Verarbeitungsprozesse einbezogen“, erläutert er. Schon heute sorgen intelligente Services in Eingangspostlösungen dafür, dass Fachdaten (Kundendaten, Ordnungsbegriffe) weitestgehend automatisch erfasst und per Webservice übertragen werden. Dienste und Anwendungen aus der Cloud unterstützen Unternehmen dabei,

Dokumente und E-Mails automatisch zu erfassen – unabhängig von Standort und benutztem Gerät.“

Auch beim Berliner Satz-Rechenzentrum (SRZ) spielt die Cloud in der neuen Crosscap-Version 3.0 eine wichtige Rolle. SRZ-Chef Hans-Joachim Hübner: „Immer mehr Unternehmen möchten die Option nutzen, Dokumente bei Bedarf in die Cloud zu scannen, das heißt in digitale Aktenablagen, die im Internet liegen. Auch das steigende Angebot an Software-as-a-Service weckt bei den Kunden den Wunsch, Belege direkt in damit verbundene elektronische Akten im Web zu scannen.“

Sebastian Rößler von Saperion weist aber darauf hin, dass auch die Prozesse zwischen ECM und Output neu gestaltet werden müssen, um zu einer effektiveren Arbeit zu kommen: „Die Kunst bei der fallabschließenden Bearbeitung liegt darin, was organisatorisch dahinter liegen muss. Dafür gibt es eine Workflow-Extension, mit der ich einen Prozess definieren und modellieren kann – einen Rechnungs-Freigabeprozess oder das Schadenfall-Management. Diese Organisationsstruktur muss ich gemeinsam mit dem Kunden festlegen und festzurufen. Die Gretchenfrage ist aber immer: Welches ist das führende System? Das ECM- oder das ERP-System?“

Shareconomy war das übergreifende Motto für die Cebit 2013. Ob das für das Projekt der schnellen, fallabschließenden Bearbeitung etwas hergibt? Andreas Klug hat ein Beispiel, wie man durch Teilen zur beschleunigten und vereinfachten Bearbeitung kommen kann: „Nehmen wir einmal norwegische Zollpapiere: Wenn Sie für die Lesung dieser Dokumente in

der hybriden Cloud einmal einen Prozess definiert haben, dann können Sie für all die 120 Fälle pro Tag oder pro Woche definieren, wie Sie die Informationen darin in einen Datensatz verwandeln – zunächst nur bei Ihnen, in Ihrem Haus. Jetzt bieten wir die Möglichkeit, diesen Prozess für all diejenigen in einen Shop zu stellen, die auch täglich 120 norwegische Zollpapiere lesen müssen. Das ist Collaboration und Shareconomy, von der hier auf der Messe alle sprechen.“

Abkürzung der Workflow-Wege, wo immer das möglich ist, zum Beispiel



Dietrich von Seggern (Callas): „Das Vorgangsrelevante kann in den Metadaten weiterleben.“

sofortige Bestätigung und Vergabe von Vorgangs- und Schadensnummern nach Eingang der Kundeninformation oder die automatisierte Bearbeitung einfacher Prozesse – hier liegen die Rationalisierungs-Ressourcen für große Organisationen und zugleich die Zukunftsperspektiven der Eingangsdokumenten-Ressorts: Ein Top-Collaboration-Thema zwischen Capturing, ECM und Outputmanagement.

Verbesserte Prozesse durch Optimierung der digitalen Registratur

Als Registratur noch Sortieren und Ablegen von Papier bedeutete und Archive aus großen Regalanlagen voller Akten bestanden, da war es schwer, mit diesem „Gedächtnis der Organisation“ aktiv zu arbeiten, weil Zugang, Such- und Findenprozesse viel Zeit und Aufwand kosteten, von gemeinsamer Nutzung einer Kunden- oder Projekttakte ganz zu schweigen. Bei vielen digitalen Akteien von heute ist es nicht besser, nur die Nachteile haben sich verschoben: Die Zugriffsmöglichkeiten sind besser, und man muss dafür nicht mehr in den Aktenkeller steigen. Oft ist aber die Registraturqualität gesunken.



Harald Grumser (Compart): „Eine Million PDFs lesen – das geht nicht.“

Es gibt zwar die Volltext-Recherche, aber die ersetzt keine sachlich oder chronologisch geordnete Projekt- oder Kundenakte. Dietrich von Seggern von Callas: „Man hängt heute noch zu sehr an der Ausgangsidee, dass man ein Papier nimmt und einscann. Das digitale Dokument kann aber noch viel mehr sein. Zum Beispiel Metadaten: Das Vorgangsrelevante kann in den Metadaten zum PDF weiterleben und dort auch außerhalb des Dokument-Verwaltungssystems für die weitere Bearbeitung zur Verfügung stehen. Das wird heute noch viel zu wenig genutzt.“

Und Compart-Chef Harald Grumser bestätigt: „In den modernen Archiven werden die Dokumente als Einzel-PDF/A archiviert, denn der Versender möchte die gleiche Rechnung vor Augen haben wie der Kunde. Deshalb begleiten wir nicht nur den Weg ins Archiv, sondern auch aus dem Archiv heraus. Wer mit AFP arbeitet, der konvertiert früh ins Archiv hinein;



Andreas Rische (Alos): „Hochwertige Lösungen für kleinere Unternehmen durch die Cloud.“

das ist eigentlich Stand der Technik, weil der Speicherplatz heute nicht mehr teuer ist. Aber einige Versicherungen und Telekommunikationsunternehmen mit gigantischen Rechnungsläufen per Host und AFP konvertieren spät, müssen dafür aber extra programmieren und archivieren, welche Overlays dazugehört haben.“ Auch für Dietrich von Seggern ist der Einsatz moderner Dateiformate ein wichtiges Instrument, um die Arbeit aus der Registratur heraus leistungsfähiger zu machen: „Wenn ich zum Beispiel eine Exceldatei als PDF/A archiviere, dann hatte ich bisher nur noch die Ansicht, möglicherweise noch zergliedert in einzelne Seiten. Mit PDF/A-3 kann ich heute die Original-Tabelle hinterlegen, mit allen Formeln und gleichzeitig untrennbar mit dem sicheren Archivformat PDF/A verbunden.“

Auf die Möglichkeit, mit Hilfe der Cloud zu hochwertigen Registratur-Ergebnissen zu kommen, weist Alos-Marketingleiter Andreas Rische hin: „Mit Alos-Scan Cloud können auch kleinere Unternehmen preiswert auf hochwertige Lösungen zurückgreifen. So unterstützen wir nicht nur ein verbessertes Content-Management innerhalb von Unternehmen, sondern auch die Dokumentenverarbeitung über mobile Geräte.“

Für die Zukunft sind die meisten Gesprächspartner insbesondere deshalb optimistisch, weil Dateiformate, bei denen das nicht editierbare Image im Mittelpunkt stand, Zug um Zug abgelöst werden. Harald Grumser: „Vor ein paar Jahren haben wir von den Outputdateien beim Archivieren die Texte herausgezogen, um diese wenigstens einer Volltextrecherche zugänglich zu machen. Noch

früher, als es noch die Tiff-Dokumente gab, da mussten wir die Texte separat als ASCII-Datei herausziehen, damit man eine Suche machen konnte. Das ist aber heute Gott sei Dank nicht mehr nötig, weil in den Archivsystemen, also beim ECM, die Technik vorangeschritten ist. Da hat sich einiges getan. Man muss allerdings beim Import den Index erstellen. Eine Million PDFs durchgehen und alles lesen – das geht nicht.“

ECM meets Output: Lösungsanbieter in den Startlöchern

Auf unsere Frage, wie ECM als Basis für das Outputmanagement besser genutzt werden kann, hatten eine ganze Menge Anbieter, insbesondere Kooperationen mehrerer Unternehmen, sozusagen schon gewartet. So zeigten Novadex, Abayoo und Canon gemeinsam eine Lösung für ein optimiertes Kampagnenmanagement aus SAP Business by Design heraus. Abayoo kann dabei eines der erfolgreichsten SAP-Business-by-Design-Netzwerke beisteuern, Novadex die Cloud-Lösung LetterMaschine für hoch individualisierte 1:1-Kommunikation und Canon die Océ-Cosmos-Software für die medienübergreifende Distribution. Novadex-Chef Hans-Peter Eitel: „In dieser Kombination aus Cloud-Lösungen können Abayoo, Canon und Novadex ihren Kunden ein Rundum-sorglos-Paket anbieten: Kampagnenmanagement, Produktion und Versand in einem einzigen Workflow. Die Vorteile liegen dabei auf der Hand: hohe Flexibilität und Geschwindigkeit dank nahtlos verbundener Cloud-Lösungen.“ Auf der Cebit ging der Workflow von ECM zum Output ganz



Hans-Peter Eitel (Novadex): „Kampagnenmanagement, Produktion und Versand in einem einzigen Workflow.“

konkret quer durch die Ausstellung: Auf einem SAP-Partnerstand von Abayoo und LetterMaschine in der Halle 4 wurden an der ECM-Schnittstelle die Individualisierungs-Parameter gemeinsam mit dem Besucher ausgewählt und das gewünschte Dokument erstellt. Es folgten die Printfile-Produktion und der Output – in Halle 3, mitten auf dem Canon-Stand im MPS-Themenpark.

Als Lösung des Schnittstellenproblems zwischen In- und Output haben gerade kleine und mittlere Unternehmen den Einsatz von Sharepoint mit DMS- und Archiv-Zusatzfunktionen entdeckt. Darauf weist Andreas Rische von Alos hin: „Um den Trend voranzutreiben, haben wir unsere SharePoint OneEMC-Lösung weiterentwickelt. So können wir unseren Kunden passgenaue Systeme, Lösungen und Services anbieten.“

Docforum heißt die Unternehmenskooperation, in der die fünf Softwarehäuser Icon, InovoOlution, Levigo, Xyzmo und SET ihre Kernkompetenzen mit dem Ziel der Brücke zwischen ECM und Output zusammengelegt haben. Auf ihrem Gemeinschaftsstand wurde der ebenso durchgängige wie witzige Dokumentenprozess „Keksbestellung“ demonstriert: Die Bestellung wurde auf einem mobilen Endgerät einschließlich elektronischer Unterschrift durchgeführt, gespeichert und als Outputprojekt mit allen erforderlichen Dokumenten abgewickelt. Die bestellten Kekse wurden dann just-in-time am Docforum-Stand ausgeliefert.

Jenseits der Dropbox: die neuen Portalzustellungs- und Sharing-Lösungen

In einer weiteren Docforum-Präsentation ging es um die automatisierte Bearbeitung von Kilometerstands-Meldungen, wie sie bei bestimmten Kfz-Haftpflichtverträgen heute gang und gäbe sind. Nach dem Meldungseingang per Brief oder E-Mail wird, automatisiert und im Wesentlichen in Dunkelverarbeitung, eine Antwort erstellt, die entweder eine einfache Bestätigung oder – beim Überschreiten der vereinbarten Kilometerleistung – eine Nachberechnung enthält. Für die Zustellung wurde auf dem Docforum-Stand eine interessante neue Lösung präsentiert: Gemeinsam mit der Nürnberger Output

AG und der Datev gibt es als gesicherte Portalzustellungs-Lösung den „Bitkasten“, in dem Transaktionsdokumente für den Empfänger bereitgestellt werden. Wenn es eine gewisse Zeit lang keinen Zugriff gibt, werden diese Dokumente dann auch ausgedruckt und dem Empfänger konventionell zugestellt.

Eine ganz ähnliche Lösung jenseits der relativ unsicheren Dropbox ist das Kooperations-System Foxdox von D.velop. Hier werden gespeicherte Informationen wie Briefe, Fotos oder Verträge nicht nur einfach im Web abgelegt, sondern



Thomas Malessa (D.velop): „Foxdox für Kunden, Klienten und Mandanten.“

können mit Community-Mitgliedern geteilt werden. Als Einsatzbeispiel nennt D.velop-Presseschef Thomas Malessa zum Beispiel die Nutzung bei Rechtsanwälten oder Steuerberatern, die ihren Klienten Dokumente und Korrespondenz durch Teilen einfach in deren Foxdox-Account stellen, wo sie dann automatisch in den definierten Verzeichnissen gespeichert werden. Auf diese neuen Informationen werden die Adressaten mit einer Nachricht hingewiesen. Auch die Klienten können ihre Informationen mit dem Steuerberater oder Anwalt teilen. D.velop-Vorstand Christoph Pliete: „Beide Seiten profitieren davon erheblich, weil sie jederzeit digital über exakt die gleichen Informationen verfügen, ohne dass der Klient am Jahresende den obligatorischen Schuhkarton voller alter Papierrechnungen in die Kanzlei tragen muss.“ Von Foxdox gibt es nicht nur Profiversionen für Firmen, Vereine oder Hochschulen, sondern auch eine kostenlose Basisversion für Privatanutzer, zum Beispiel die Mitarbeiter eines Unternehmens. Thomas Malessa nennt ein Anwendungsbeispiel: „Bei einem unserer Großkunden, einem

weltweit agierenden Logistikkonzern, sind weltweit 5000 Brummi-Fahrer im Einsatz. Wenn wir denen konventionell die Gehaltsabrechnung schicken, die aber zwei Wochen nicht zu Hause sind, gehen Briefe verloren. Mit Foxdox passiert das nicht.“

Dokumenteneingang und -output: in Zukunft stärker vernetzt

– dieses Trends ist sich auch Compart-Chef Harald Grumser sicher: „Input und Output werden in den nächsten zehn Jahren eine Disziplin, weil sie beide so viel gemeinsam haben. In beiden Fällen muss ich Dokumente archivieren; außerdem bekomme ich ja viele bald mit ein paar angekreuzten Feldern zurück. Da wäre es ja blöd, wenn ich das Ding nicht schon beim Output mit einem Bar- oder QR-Code versehen würde.“ Das erste Einsatzgebiet für die Verknüpfung von Posteingang und -ausgang sieht Grumser bei der Individual-Korrespondenz: „Die dezentral eingesammelte Post ist ja die mit weitem Abstand teuerste – mindestens zehn Euro pro Brief. Da kommen viele Innovations-Impulse her. Aber es gibt noch einen weiteren Faktor, der besonders im angelsächsischen Bereich wirksam wird, das ist das Thema Compliance. Manager haben Sorgen, dass sie irgendwelche Regeln nicht einhalten. Wenn zum Beispiel alles archiviert werden soll, was das Haus verlässt, dann muss das auch alles durch die gleiche hohle Gasse gehen; dann kann ich natürlich auch noch prüfen, ob die Adresse stimmt oder ob böse Worte darin vorkommen, die nicht korrekt sind. Bestimmt kommt bald ein Projekt, wo alle Dokumente mit dem Wort A ... ausgesteuert werden müssen: Alle Four-Letter-Words werden angemarkert ...“ Das Korrespondenzmanagement ist auch das Thema des Redaktionssystems in der Suite Docxworld von Profiforms, das erst neulich von den POSTMASTER-Lesern zum Softwareprodukt des Jahres gewählt wurde. Damit werden individuelle Botschaften oder persönliche Angebote in einem System gebündelt und als Geschäftsdokument im Hybridverfahren verschickt. Profiforms-Chefin Tilla Schröder: „Damit kann man auch Ressourcen wie Texte, Grafiken und Bilder durch die Fachberei-

che bereitstellen und automatisiert in das Dokument integrieren. So werden Kommunikationsstrategien mit dem Outputmanagement vorangebracht.“ Gleichzeitig bremsen sie aber überzogene Erwartungen: „Beim Zusammenführen von Daten aus Ad-hoc-Kommunikation und beispielsweise Archiv müssen DMS und Outputmanagement an einen Tisch, um zu sinnvollen und tragfähigen Lösungen in der Datenbereitstellung und Dokumentenzusammenführung zu kommen. Zweifelsohne erleichtert es die Eingangspostbearbeitung, wenn im Output Barcodes zur Dokumentenidentifizierung aufgebracht werden. Das sind aber Fähigkeiten, die die leistungsfähigen OM-Systeme beispielsweise aus der DV-Freimachung schon mitbringen. Die arbeitet nämlich auch mit Barcodes. Sinnvoll wäre aus meiner Sicht eher, dass man einen Barcode inhaltlich normiert, so dass auch Dokumente von fremden Absendern gelesen werden können und nicht nur die eigenen Rückläufer. Will man den Input durch den Output umfassend unterstützen, sind Hausaufgaben zu lösen, die gegebenenfalls auf den Tisch eines Normierungsgremiums gehören. Wie dem auch sei, das Zusammenwachsen der Input- und Outputprozesse ist sinnvoll und wird sicher in den nächsten Jahren zunehmen.“

Die letzte Instanz bei der Brücke zwischen Sachbearbeitung und korrektem Ausgangsdokument beschreibt wiederum Compart-Chef Harald Grumser: „Für die Prüfung von Format- und Layoutregeln gibt es FileCap. Das ist nicht nur ein Druckertreiber, der PDFs erzeugt, sondern auch etliche ProofROUTINEN erhält: Wird im Adressfeld nur Arial verwendet? Ist keine Schrift dunkler als 98 Prozent? Sind diese oder jene Felder freigelassen, wie es für das spezifische Dokument erforderlich ist? So kann nach der Erstellung des Dokuments gesichert werden, dass es nach allen Regeln der Kunst qualitätsgesichert ist, und zwar zeitnah, damit es gleich in Word korrigiert werden kann und nicht drei Stunden später per E-Mail, wenn der Arbeitsgang längst abgeschlossen ist. Je nach Druckkanal können dann noch Formular-Overlays oder AGB-Rückseiten dazugeschossen werden, zum Beispiel für die Whitepaper-Verarbeitung. Daran arbeiten wir derzeit unter anderem bei

einer der größten französischen Versicherungen.“

„Die Renaissance der Verschriftung“

– so nannte Andreas Klug in unserem Messgespräch den Trend, der vor unseren Augen abläuft: „Heute ist es ja völlig normal, dass wir mit unseren Smartphones aus dem ICE oder von der Wohnzimmercouch aus alltägliche Angelegenheiten mit wenigen Klicks erledigen“, so Klug. „In einer vernetzten Service-Ökonomie müssen Verbraucher weder telefonieren noch Briefe schreiben, um mit Unternehmen in Dialog zu treten. Wir befinden uns in einem aufregenden Wandel, an dessen Ende das vernetzte Unternehmen stehen muss.“



Tilla Schröder (Profiforms): „DMS und Outputmanagement für sinnvolle Lösungen an einen Tisch!“

Und das ist genau auch die Quintessenz unseres Cebit-Messerungangs 2013: Die Entwicklung reibungsloser Prozesse, frei von Schnittstellenproblemen und Medienbrüchen, ist vielleicht die wichtigste Quintessenz der medialen Entwicklung beim Management von Geschäft und Verwaltung. Die Geburtswunden bei Capturing, Archivierung und Outputmanagement werden Zug um Zug überwunden. Jetzt kommt es darauf an, die Barrieren zwischen innen und außen und die in den Organisationen zwischen Archiv, Bearbeitung und Versand zu überwinden. Den nächsten Durchgängigkeits-Entwicklungs-Check machen wir auf der DMS Expo vom 24. bis 26. September in Stuttgart.

bdu